WerkstattGeschichte 42, Klartext Verlag, Essen 2006, S. 120-121

Auserwählte Opfer?

Wolfgang Wippermann, »Auserwählte Opfer?« Shoah und Porrajmos im Vergleich. Eine Kontroverse, Berlin, (Frank & Timme), 2005, 170 S., 24,80 €

Wolfgang Wippermann widmet sich der Frage, inwieweit der nationalsozialistische Mord an Sinti und Roma demjenigen an den Juden gleiche. Er plädiert dafür, in beiden Verbrechen Teile desselben rassistischen Großprojekts zu sehen. Der Mord an den europäischen Juden sei insofern nicht singulär, was der Autor durch seine Wortwahl unterstreicht: Dem hebräischen *Shoah* wird der Romanes-Ausdruck *Porrajmos* (»das Verschlungene«) gegenübergestellt, den einige politisch engagierte Roma in den USA benutzen; unter deutschen Sinti und Roma indes ist er bislang nicht verbreitet.

Bereits in der Geschichte der Feindbilder, die sich über Jahrhunderte gegen Juden wie gegen Sinti und Roma richteten, macht Wippermann Parallelen aus. Er findet sie, wie schon in seinem Buch *Wie die Zigeuner* von 1997, in Quellen unterschiedlicher Provenienz: in Luthers *Von den Juden und ihren Lügen,* Johann Gottlieb Grellmanns *Die Zigeuner* oder in Cesare Lombrosos kriminalbiologischen Schriften. Einige wichtige Unterschiede blendet Wippermann jedoch aus – dass etwa traditionellen Feindbildern des »Zigeuners« die religiöse Tiefendimension christlicher Judenfeindschaft fehlte, oder dass der moderne Antisemitismus, anders als Stereotype vom »Zigeuner«, ein Faktor politischer Mobilisierung wurde.

In den Völkermorden, denen beide Minderheiten zum Opfer fielen, sieht Wippermann gleichartige Merkmale: Mord sei in beiden Fällen das Ziel gewesen, die Täter folgten dabei einer rassistischen Ideologie. Gegenüber Juden wie gegenüber Sinti und Roma habe das Regime versucht, aller Angehörigen der zum Feind erklärten Gruppen habhaft zu werden und sich dabei moderner Erfassungsmethoden bedient.

Den Hergang der beiden Völkermorde beschreibt Wippermann auf zehn Seiten. Besonders dieses Kapitel spiegelt seinen Mangel an analytischer Differenzierung, der allerdings auch andere Passagen des Buches prägt. Wippermann unterscheidet die Handlungsebenen nicht – ideologische Absichtserklärungen, Zitate aus der zeitgenössischen Literatur über »Zigeuner«, Verordnungen und administrative Korrespondenz stehen ohne Rücksicht auf ihren Kontext nebeneinander und werden selektiv so herangezogen, wie die Beweisführung es erfordert.

Wer die Völkermorde an den Juden und an Sinti und Roma systematisch vergleicht, wird je nach Ebene der Analyse Gemeinsamkeiten und Unterschiede entdecken. Man kann Wippermann darin folgen, dass sich eine Hierarchie der Opfer verbietet und dass die Mehrheitsgesellschaft gegenüber beiden Opfergruppen in der gleichen Verantwortung steht – für das Erinnern wie für die gesellschaftliche Lage der Überlebenden und ihrer Nachkommen. Auch in der Klage,

dass man in Deutschland über Jahrzehnte den Völkermord an Sinti und Roma ignoriert hat, wird man Wippermann zustimmen. Das darf uns jedoch nicht hindern, die jeweiligen Besonderheiten der Verfolgungsgeschichten in den Blick zu nehmen und die vorhandene Forschungsliteratur zu rezipieren.

Wichtige Forschungsbeiträge der letzten Jahre erscheinen weder im Text noch im Literaturverzeichnis, etwa die seit Michael Zimmermanns Standardwerk *Rassenutopie und Genozid* (1996) bedeutendste Studie zur nationalsozialistischen Verfolgung der Sinti und Roma und ihrer Vorgeschichte: Martin Luchterhandts *Der Weg nach Birkenau*. Ebenso ignoriert Wippermann die nach 1996 erschienenen systematischen Überlegungen Michael Zimmermanns zum Vergleich der Verfolgung von Juden und »Zigeunern«.

Unangemessene Attacken kommen hinzu: So wirft Wippermann Zimmermann vor, angebliche »asoziale« Eigenschaften von »Zigeunermischlingen« als Verfolgungsursache darzustellen. Schlägt man die inkriminierte Stelle nach, findet man nichts dergleichen. Vielmehr referiert Zimmermann die Ideologie der Verfolger und weist deren rassistische Sprache als Zitat aus. Die Gebote der Wissenschaftlichkeit und der Fairness verletzt Wippermann allein dadurch grob, dass er Zimmermanns Studie unter der Überschrift »Leugnung und Relativierung« bespricht. Die Ruf schädigende Behauptung, die er damit aufstellt, belegt er ebenso wenig wie viele andere in seinem Buch.

Peter Widmann (Berlin)